

7

Dankpredigt

wegen des

ben Lissa in Schlesien
erfochtenen Sieges,

am

3ten Sonntage des Advents 1757.

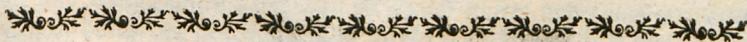
in der

Hohen = Stifts = und Domkirchen
zu Magdeburg

gehalten

von

Johann Georg Suero.



Magdeburg,

Gedruckt bey Johann Christian Pansa, Königl. Preuß. privil. Buchdr.

Handwritten title in Gothic script, likely 'Handbuch'.

von

Handwritten text in Gothic script, possibly 'Handbuch der...'.

von

Handwritten text in Gothic script, possibly '1727'.

in

Handwritten text in Gothic script, possibly 'Handbuch...'.

Handwritten text in Gothic script, possibly 'Handbuch...'.

Handwritten text in Gothic script, possibly 'Handbuch...'.

von

Handwritten text in Gothic script, possibly 'Handbuch...'.





Gebeth.

Die Gnade unsers **H**Ern und Zeilandes **J**esu Christi, die Liebe **G**ottes des Vaters, und die Gemeinschaft des **S**eiligen Geistes, sey mit uns allen, Amen!

Eingang.



Die grosse und höchsterwünschte Begebenheit, deren Gedächtnis wir an dem heutigen Tage mit Lobgesängen feyern, führt, meine in dem **H**Ern theuergeachteten Zuhörer, ohne Zweifel mehr als eine verbindliche Veranlassung für uns mit sich, uns mit rührenden Vorstellungen und Gedanken zu beschäftigen. Wir alle wissen es, welch einer wunderbaren und mächtigen Errettung, wir und unser ganzes Volk aus der Hand unsrer wider uns gerüsteten Feinde, durch den siegreichen Arm unsers theuresten **K**önigs von neuem gewürdiget worden. Die, die uns hassen und verfolgen, sind bis hieher unermüdet gewesen, auf unsern Untergang zu denken, und
A 2
unsre

unsre Gefahr zu verewigen: wir im Gegentheil haben vielleicht mehr als eine Anfechtung und Versuchung empfunden, unter der Last unsres so langwierigen Ungemachs endlich zu ermüden und unsre Vertheidigung aufzugeben. Nur der Gott, der bis hieher uns so oft Proben seines mächtigen Beystandes verliehen hat, der war und blieb unermüdet uns zu erretten, unermüdet den Arm unsers Königs zu stärken; unermüdet als unser Feind uns zu verfolgen, unermüdet als wir selbst, auf unsre Sicherheit zu denken. Gewiß, Vorfälle von dieser Art, die so unmittelbar, so entscheidend in unsre Glückseligkeit einfließen, müssen eine außerordentliche Kraft beweisen, unsrer Herzen sich zu bemächtigen, und unsre ganze Seele mit gottseligen und erhabenen Empfindungen gleichsam anzufüllen! Was kan Gott mehr thun, unsre Gedanken bis zu ihm zu erheben; was kan er mehr thun, Furcht, Liebe, Vertrauen, Anbethung, Demuth und Zuversicht unsern Herzen einzuprägen? Alles, was Religion und Gottseligkeit heißen kan, muß dadurch in unsern Seelen erweckt und von neuem in Bewegung gebracht werden. Wir müssen dabey empfinden, nicht allein wie billig und gerecht; sondern auch wie süß und vortheilhaft es sey, Gott zu fürchten! Dies letztere war es insonderheit, wovon bey einer ähnlichen Veranlassung dort das Herz, das königliche Herz eines Davids voll und durchdrungen war, als er in der Lebhaftigkeit einer heiligen Freude, im Gisten seiner Psalmen, im 6ten Vers ausrief: Du, o Gott, hast meine Gelübde, meine Wünsche erhört; du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten! David war zu seiner Zeit einer der mächtigsten und glücklichsten Könige auf Erden; nichts destoweniger aber hatte auch er mehr als ein Anliegen, darin er sich selbst nicht rathen konte, mehr als eine Bedürfnis, zu deren Befriedigung alle Macht und Herrlichkeit eines irdischen Thrones unzureichend war. Dis trieb ihn an, seine Wünsche und Gelübde vor den Thron des unsichtbaren Königes aller Könige zu bringen. Gott war seine Zuflucht und Zuversicht. Und wie wohl ihm diese seine Entschliessung gerathen, wie vollkommen ihm dies sein Vertrauen gelungen sey; das bezeugt er mit diesem so offenherzigen, als gottseligen Geständnis: Du, o Gott, erhörst meine Gelübde, du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten! Welch ein erhabnes Zeugnis für

für die Nutzbarkeit einer wahren Gottesfurcht! Unser heutiger Text wird uns Gelegenheit geben, eine so wichtige und rührende Betrachtung, gebe doch Gott zu unsrer aller wahren Erbauung! fortzusetzen. Wir bringen auch dies unser Anliegen vor den Thron des ewigen Gottes in einem stillen Gebeth, &c.

Text. Psalm 84, 6. 8.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten, und von Herzen dir nachwandeln. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sey zu Zion.

Vortrag.

Die wohlbelohnte Gesinnung und Entschliessung derjenigen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen.

Wir werden

- 1) Diese gottselige Gesinnung selbst genauer kennen zu lernen bemüht seyn.
- 2) Aber auch untersuchen, wie wohl sie von Gott belohnt werde.

Wir bitten dich ewiger und allgenugsamer Gott; dich, der du dort einem Abraham zuriefst: ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn; dich, der du auch in unsern Tagen noch fortfährst, die Gottseligkeit aller derjenigen wohl zu belohnen, die ihr Vertrauen auf dich setzen: wir bitten dich, würdige du diese unsre gegenwärtige Versammlung und Andacht eines gnädigen Aufsehens. Werde uns zu einem Gott, dem wir von ganzem Herzen vertrauen und nachwandeln; damit wir bey dieser unsrer Gesinnung, aus Erfahrung in unserm ganzen Leben bezeugen mögen: du belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten. **Erhöre uns. Amen!**

Abhandlung.

Erster Theil.

Die gottselige Gefinnung dererjenigen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen, wird uns, meine im Herrn theuergeachteten Zubörer, in dem ersten Theile unsers vor uns liegenden Textes nach einer zwiefachen Eigenschaft beschrieben, wohl den Menschen, heißt es erstlich: die dich für ihre Stärke halten, und wohl den Menschen, wird zweyten hinzugesetzt, die von Herzen dir nachwandeln. Dies sowol, als jenes gehdrt also zu dem eigentlichen Character derer die Gott vertrauen, und beydes verdient folglich auch eine nähere Untersuchung. Es heißt

einmal: Sie, die Gott vertrauen, halten ihn für ihre Stärke. Alle Tugenden ohne Unterschied haben, wie wir wissen, ihren eigentlichen Sitz, ihren unmittelbaren Wohnplatz zu allernächst in den Herzen der Menschen. Es ist nicht genug, daß wir von unsrer Pflicht überzeugt sind; sondern wir müssen auch davon gerührt werden; es ist nicht genug, sie zu erkennen, sondern wir müssen sie auch fühlen; es ist nicht genug, daß wir unsre Tugend durch ein angestregtes Nachdenken erzwingen, nein! wir müssen auch tugendhaft bleiben können, wenn unsre Gedanken oft ruhen, und bloß unsre Empfindungen wirken. Jedoch, so wenig dies jemals in Zweifel gezogen werden kan; so wenig Bedenkzeit erfordert es doch auch, als einen gleich wichtigen Grundsatz voraus zu setzen: daß keine aller unsrer Tugenden ihren dauerhaften und herrschenden Sitz in unsren Herzen haben könne, die nicht auch nur vor dem Richterstuhl unsres Verstandes, sich als Wahrheit gerechtfertigt, und durch eine herrschende Ueberzeugung desselben, unsern vernünftigen Beyfall erlangt hätte. Die bekannte Anforderung Gottes, daß wir ihn lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von ganzem Gemüth: faßt ohne Zweifel eben dieses in sich; und was von dieser hier ausgedruckten Haupt-Tugend, der Liebe Gottes gilt, das gilt auch von allen übrigen Tugenden unsrer wahren Gottseligkeit. Auch unser Vertrauen auf Gott muß diese Eigenschaft haben. Es muß ein Ver-

Vertrauen unsers Verstandes und Herzens zugleich seyn. Unser Text behauptet dies mit dem Ausdruck: **Die Gott für ihre Stärke halten.** Denn was faßt dies wol deutlicher in sich, als

einmal: Sie erkennen und erblicken in Gott mit Ueberzeugung, eine allen ihren Bedürfnissen vollkommen gewachsene, ja unendlich überlegne Macht zu helfen, und

zweitens: Durch eine, dieser ihrer Erkenntniß ähnliche, ja darin gegründete Zuneigung und herrschende Empfindung ihres Herzens, machen sie die Macht und Stärke Gottes zu ihrer Stärke.

Ohne das erste dieser beyden Stücke, würden wir das ein Vertrauen auf Gott nennen, was doch in der That selbst eine bloße Unbesonnenheit wäre; und ohne das letzte an uns erfinden zu lassen, würde das, was wir ein Vertrauen auf Gott nennen möchten, vielleicht eine richtige Vorstellung und Speculation, niemals aber eine wirkliche Tugend, eine wirkliche Uebung einer wahren Gottseligkeit seyn können.

Niemand hat von Gott wol überhaupt richtige Begriffe und Vorstellungen, der nicht auch einen unendlichen Reichthum von Macht und Stärke, den Bedürfnissen seiner nothdürftigen Geschöpfe beyzuspringen, in ihm antråfe. Die Natur selbst mit ihrem Lichte kan uns diese Einsicht verschaffen. Allein, da es hier nicht darauf ankömmt, daß wir es wissen, sondern daß wir es mit Ueberzeugung wissen; da es nicht genug ist, daß wir es für Wahrheit halten, sondern daß wir auch allen Einwürfen und Hindernissen unsers Irrthums und unsrer Leichtsinngigkeit dabey Troß bieten: so trage ich aus diesem Grunde auch kein Bedenken, um meiner Zeit zu schonen, ohne allen fernern Beweis zu behaupten: daß nicht die bloße Natur, sondern die Gnade; nicht unstre ihr selbst gelassene Vernunft; sondern der Glaube uns diese Erkenntniß und Einsicht gewähren könne. Durch den Glauben, heißt es dort im 1ten Capitel des Briefes an die Ebräer, im 2ten Vers: **Durch den Glauben, das ist, durch eine uns geschenkte übernatürliche Erleuchtung, merken wir, daß die Welt aus nichts geworden ist; durch den Glauben, können wir hinzusetzen, merken wir, daß in Gott eine alles vermögende Stärke sey.** Gilt aber dies schon von der blossen Erkenntniß dieser Stärke Gottes: o, wie vielmehr wird es von dem herrschenden und siegreichen Eindruck

Eindruck unsrer Herzen gelten müssen, Kraft dessen wir diese Stärke Gottes uns zueignen, und für unsre Stärke halten! Daß so viel hundert richtige Einsichten unsrer Vernunft, so viel hundert unleugbare Wahrheiten unsrer Religion, Jahre lang bey uns todt und kraftlos gleichsam begraben liegen, ohne unser Herz auch nur einmal mit Bestand zu rühren; das ist die Wirkung, das ist der traurige Beweis unsers natürlichen Verderbens: daß aber diesen Wahrheiten, die wir so lange vergeblich gewußt, so lange völlig ungebraucht bey uns gehegt und beherbergt haben, auf einmal eine siegreiche, eine herrschende Kraft verliehen wird, sich unsrer Herzen zu bemächtigen, und die in der Eitelkeit zerstreuten gewesenem Neigungen desselben gefangen zu nehmen; das ist das Werk und Geschäft, das ist der selige Beweis einer uns bearbeitenden Gnade. Nur durch diese wird das Herz gewiß; Ebr. 13, 9. Und nur derjenige, der insonderheit dies an sich erfahren hat, der ist der Anrede würdig: Wohl dem, der Gott für seine Stärke hält! Es gehört aber, um diesen Ruhm eines herrschenden Vertrauens auf Gott zu behaupten, dahin auch noch

Zweytens: Die, die Gott von Herzen vertrauen, die müssen, die werden ihm auch von Herzen nachwandeln. Hierin liegt kürzlich zweyerley,

einmal: Wie überhaupt alle göttliche Wohlthaten an eine gewisse Ordnung auf unsrer Seiten gebunden sind, dadurch eines Theils ihrem Mißbrauch vorgebeugt, andern Theils aber die rechte Anwendung derselben zur Ehre ihres grossen Urhebers gesichert wird: so giebt es eine dergleichen Ordnung nun auch insonderheit für diejenigen, die Gott für ihre Stärke halten. Und damit steht in der genauesten Verbindung

zum andern: Diejenigen, die Gott wirklich für ihre Stärke halten, die sind aufrichtig bereit und geneigt, sich in eben diese Ordnung zu bequemen, und in derselben einherzugehen. Beydes, sowol diesen letzten, als auch jenen zuerst angeführten Umstand bemerkt unser Text mit dem einen Ausdruck: Die Gott von Herzen nachwandeln. Denn wer Gott nachwandelt, der geht in den Wegen und Geboten Gottes einher; und wer Gott von Herzen nachwandelt, der hat auch eine herrschende Neigung und Bereitwilligkeit dazu; er thut das mit Lust, was

was seine dringende Schuldigkeit, seine unerlässliche Verpflichtung ist. Die Lehre: daß in Gott ein unendlicher Reichthum von Macht und Stärke, ein unendliches Vermögen zu helfen und Thaten zu thun, ange- troffen werde, hat in ihr selbst schon unendliche Reizungen und Annehm- lichkeiten. Selbst der Sünder und Unbusfertige würde, wenn er dazu die Erlaubnis hätte, den darin liegenden Trost gern an sich reißen, und mitten im Lauf seiner Ungerechtigkeiten gern sprechen, und noch viel lieber auch wirklich erfahren: Der Herr ist meine Stärke! Bald würde er diese Stärke Gottes zur Unterstützung und Behauptung seiner unge- rechten Wünsche mißbrauchen wollen; und bald würde er sie anwenden, den Unschuldigen zu unterdrücken, oder sich mit Unbarmherzigkeit an seinem Feinde zu rächen. Heute würde ihm diese Stärke Gottes seiner Meynung nach ein Recht geben, seines Berufs und seiner ihm befohlnen Geschäfte zu vergessen; und morgen würde er eben dadurch Sicherheit und Erlaubnis erhalten, sich muthwillig in Gefahr zu stürzen! Allein, hiesse das nicht Gott selbst zur Verletzung der Ehre Gottes gebrauchen wollen? Wäre es nicht eben so viel, als die Stärke Gottes wider Gott selbst an- wenden; sie zum Schrecken der wahren Gottseligkeit, und zu einer ab- scheulichen Zuflucht der Ruchlosigkeit und des Lasters machen? Es ist also offenbar: wer Gott für seine Stärke halten, wer ihn als seine Stärke wirk- lich gebrauchen will, der muß auch Gott nachwandeln. Er muß sich in die Wege Gottes bequemen. Er muß in den Rechten und Vorschriften der Ge- bote und des gesammten Willens Gottes in Christo Jesu einhergehen. Er muß, mit einem Wort, ein rechtschafner Christ, ein rechtschafner Mann in sei- nem Stande, ein wahrhafter Liebhaber Gottes und seines Nächsten seyn. Dies sind die Wege, die Gott ihn führt und führen läßt: Wege, auf welchen er dem Engel der Stärke Gottes zutrauen darf, daß er ihn allent- halben behüten werde, nach dem 91sten Psalm, im 11ten und folgenden Versen. = Nichts ist aber auch wol natürlicher, als daß dieser Wandel nach Gott, auch von Herzen, das ist, mit Aufrichtigkeit unsrer Herzen werde geschehen müssen. Denn, wie eines Theils ein Wandel nach Gott, der unser Herz nicht mit einschloße, diesen edlen Namen in der That gar nicht verdienen würde; so würde andern Theils auch gar nicht zu begreifen seyn, was, ohne ein wirklich lasterhaftes Herze zu haben,

B

und

uns irgend abhalten könnte, nicht von ganzem Herzen Gott nachzuwandeln. Wissen wir, daß Gott auf den Wegen seines uns geoffenbarten Willens unsre Stärke sey, daß keine Gefahr uns überwältigen, keine Verlegenheit uns zur Verzweiflung bringen, keine Noth, kein Unfall, wie groß er auch sey, uns werde und solle stürzen können: O wie soll, wie muß nicht eben dies unser ganzes Herz auf den Weg Gottes gleichsam hinweisen? Auf einen Weg, der überdies schon der süsse Weg des Friedens, der Weg eines guten Gewissens, der Weg einer ewigen und wahrhaften Ehre ist? Wolan denn, so bleibt es gewiß: wer Gott für seine Stärke hält, der wird, der muß ihm auch von Herzen nachwandeln. Und dies zusammen genommen, drückt uns die wahre Gesinnung dererjenigen aus, die ihr Vertrauen auf Gott setzen.

Zweiter Theil.

Es ist aber Zeit, uns durch unsern Text auch belehren zu lassen: wie wohl, wie herrlich Gott selbst eben diese unsre Gesinnung belohne. David drückt sich davon seiner Gewohnheit nach mit einem göttlichen Nachdruck also aus: Wohl solchen Menschen! Denn sie erhalten einen Sieg nach dem andern, und man steht an ihnen, der rechte Gott sey zu Zion! Ich werde mich aber nur einiger kurzen Anmerkungen bedienen dürfen, uns diesen eigentlich dreyfachen Ausspruch dieses grossen Königs nothdürftig zu erläutern. Die

erste ist dieses Inhalts: Es ist die allerunmittelbarste und allernahebleiblichste Belohnung derer, die Gott vertrauen, daß sie bey dieser ihrer Gesinnung einer, der allergefährlichsten Veranlassungen und Gelegenheiten zu quälenden Sorgen und Beunruhigungen glücklich entgehen können. Wohl den Menschen, heißt es hiervon, die Gott für ihre Stärke halten; Ein Ausdruck, dessen sich die Schrift sonderlich bedient, so oft sie eine stille, ruhige Seele, ein Herz, das in ihm selbst Ruhe, Friede und Glückseligkeit empfindet, vorstellen und beschreiben will!

Die Stärke Gottes ist überhaupt sein unendliches Vermögen, sein uns geneigter allmächtiger Wille, uns in allen allen unsern Anliegen zu helfen. Bedarf es aber nun wol noch der geringsten weitem Erklärung, wie die Ueberzeugung, daß diese Stärke Gottes unsre Stärke sey, unser Herz beruhige, und unsre Seele zufrieden stelle? Nichts ich bey der Betrachtung

trachtung dieser Worte: Wohl den Menschen, die sich für ihre Stärke halten, meine Gedanken sonderlich auf den eigentlichen Sinn des heiligen Urhebers derselben, in sofern solcher aus seinen uns bekandten Umständen, abgenommen werden kan; so höre ich, dünkt mich, diesen großen König mit veränderten Worten also sprechen: Ich, der ich mit einer königlichen Gewalt einem ganzen mächtigen Volk gebrethert kan; ich, der ich in der Herrlichkeit meines Throns alles, was auf Erden Stärke genannt werden kan, vereinigt antreffe: ich, ich kam gleichwol nicht eher zur Ruhe meines Herzens, nicht anders zu einem dauerhaften Frieden meiner Seelen, als da ich anfang Gott meine Stärke zu nennen. Was ist doch die Stärke alles Fleisches, meine Freunde, wenn sie sich auf die Stärke Gottes nicht stützet? Ein Schein, der uns täuscht, ein Scharren, der uns verführt, ein Rohrstab, der dem, der sich auf ihn lehnt, indem er bricht, durch die Hand fährt und in der Seite verwundet. Sich, ohne Gott für seine Stärke zu halten, auf eine bloß natürliche und irdische Stärke zu verlassen, ist keine grössere Sicherheit, und eine noch viel grössere Beunruhigung unsrer Herzen, als von gar keiner zeitlichen Stärke etwas zu wissen. In diesem letzten Falle wird unsre Unruhe durch eine Art von Verzweiflung bald entscheiden; in jenem erstern hingegen wird sie durch Schein und Einbildung unterhalten, und zu unsrer Quaal verewigt. Nur der findet Ruhe für sein Herz, der entweder ohne alle menschliche Stärke sich auf die Stärke Gottes verläßt; oder der, wenn er sich mit einer irdischen Stärke ausgerüstet sieht, derselben doch nicht weiter vertrauet, als in sofern er hinzusetzen kan: Meine Stärke ist Gott. Alsdenn kan kein Mangel einer menschlichen Stärke ihn schrecken; alsdenn kan er von seiner menschlichen Stärke mit Grunde etwas erwarten. Kein Zufall kan ihn überwältigen, keine Sorge kan ihn trostlos machen: Wohl, wohl also den Menschen, die Gott für ihre Stärke halten. Ich bemerke aber hierbey

zum andern: Der, der mit einem David Gott für seine Stärke hält, der wird in der Ruhe seines Herzens auch durch eine anhaltende und überzeugende Erfahrung bevestigt; denn sie erhalten einen Sieg nach dem andern, wird in meinem Text hinzugesetzt. Es giebt überhaupt kein Anliegen, keine Bedürfnis, keine Gefahr, keine Verlegen-

heit ihres Lebens, davon sie nicht rühmen und im voraus behaupten könnten, daß die Stärke Gottes dawider ihre Zuflucht sey. Der Gott, der eben in dem Grade, in welchem er alles kan, alles vermag, auch alles alles was uns nützlich ist, will, alles weiß, alles sieht, alles hört; der ist gewiß Rath und Trost genug für alles. Es sey eine Noth unsers Lebens die von Glück und Unglück herrühret, so ist er unsre Hülfe; es sey eine Gefahr die von außern leiblichen und sichtbaren Feinden herrühret, so ist er unser Sieg. Und was unsre Zuversicht auf ihn bis zum allerhöchsten Grad einer ungestörten Seelenruhe erhöhen kan, das ist: seine Hand wird nie verkürzt, seine Neigung zu helfen ermüdet niemals. Die ihm vertrauen und ihm nachwandeln, die erfahren einen Sieg nach dem andern. O wie rührend mochte diese Vorstellung für einen David seyn! Wer war von seinen Feinden öfter gedrückt, von seinen Freunden öfter verlassen gewesen; wer hatte mehr Trübsal, mehr Todesgefahr, mehr Sorgen, mehr schlaflose Nächte, mehr beschwerliche Wege, mehr inwendige Bekümmernisse ausgedauert, als er? Aber siehe, ist da er vermuthlich grau geworden war; ist da sein graues Haar mit seinen Verdiensten ihn noch prächtiger krönte als der Schimmer seiner königl. Krone, ist sieht er auf seine vergangenen Schicksale zurück und ruft aus: Die die Gott für ihre Stärke halten, die erfahren einen Sieg nach dem andern! Endlich und

zum dritten: Die die Gott vertrauen, die die ihn für ihre Stärke halten, werden bey dieser ihrer Gesinnung auch dadurch belohnt, daß Gott sie würdigt, Werkzeuge und Denkmäler seiner Herrlichkeit zu seyn. Man muß sagen, heißt es hiervon, der rechte Gott sey zu Zion. Was ist doch meine Brüder, was ist doch der Zweck meines ganzen Lebens auf Erden, und wenn kan ich wol behaupten, daß ich diesen sichtbaren Schauplag meines Daseyns mit Zufriedenheit verlasse? Ist es genug, daß ich gelebt, wohl gelebt habe; ist es genug, daß ich mich tausend mir erzeugter göttlicher Wohlthaten, tausend herrlicher und süßer Erfahrungen seiner göttlichen Stärke zu meiner Errettung rühmen kan? Ist es endlich genug, daß ich eben durch dergleichen gütige Führung meines Gottes vor Schwermuth, Sorge und Verzweiflung bewahrt worden? Ach eins ist noch übrig das hier alles entscheidet, alles schlichtet: ich muß auch

auch ein Werkzeug, ich muß ein Denkmal der Ehre meines gütigen Gottes geworden seyn! Welch ein Vorzug, daß er, der Herr, mich dessen wirklich würdigen will; Welch ein Trost am Ende meiner flüchtigen Tage, daß er mich dessen gewürdiget hat! Wenn die die meine Morden flüchtig dahin rauschen gesehen, denen mein Leben, meine Schicksale, mein Werk, mein Bekenntniß auf Erden bekant geworden, sich meiner dereinst erinnern; wenn sie durch dis mein Andenken bewogen worden, zu sagen: Wohl den Menschen, die Gott vertrauen, und ihm von Herzen nachwandeln; ach denn, denn habe ich genug und gut gelebet; denn habe ich den Zweck meiner Lage erreicht, denn bin ich der Ewigkeit würdig, die mich ewig und ohne Ende belohnen wird! Ja denn denn werde ich dereinst voll Entzückung sagen können: Du, o Gott, belohnest die wohl, die deinen Namen fürchten! Und so viel hiervon.

Anwendung.

Es ist mir noch übrig, uns vermittelst dieser angestellten Betrachtung eine kurze Anleitung zu geben, wie wir an diesem abermaligen Tage der Freuden und des Frohlockens, dem Herrn unserm Gott würdiglich Dank sagen mögen. Wir haben es ohne Zweifel Ursach, ihm die Opfer unsers Dankes zu bringen; denn er hat durch den siegreichen Arm unsers Grossen Königs, unsre Feinde abermals zerstreuet, ihre Anschläge zernichtet, und uns errettet. Wie weitläufigt würde ich doch hier seyn können, uns diesen Sieg nach der Weise weltlicher Redner in seiner Größe vorzustellen; uns dort den mißlungenen Anschlag unsrer Verfolger, hier aber die Wichtigkeit unsrer erfochtenen Vortheile, unständlicher als die meisten unter uns vielleicht noch wissen und sich vorstellen, zu beschreiben. Allein, es sey uns dißmal genug, meine Brüder, überhaupt zu wissen, daß uns Gott auf eine ganz ausnehmend herrliche, auf eine uns und unserm Volke ganz ausserordentlich glückliche Weise geholfen habe! Ich will es gern gestehen, daß die Betrachtung, darauf unser heutiger fürtrefflicher Text uns geführt hat, mein ganzes Herz so durchdrungen habe, daß es mir unmöglich wird, nicht zu derselben sobald als möglich zurückzukehren, und gleichsam nur durch dieselbe noch mit wenigen zu uns zu reden. Nachfolgende kurze Erinnerungen sollen mir dabey die Hand bieten.

Die erste ist dieses Inhalts: Laßt uns die herrliche und unaussprechliche Wohlthat, deren wir uns an dem heutigen Tage mit so vielem Recht freuen, doch vor allen Dingen als eine abermalige feyerliche und majestätische Bestätigung und Rechtfertigung der bisher betrachteten so süßen Wahrheiten meines Textes betrachten: Wohl, wohl den Menschen, die Gott für ihre Stärke halten, die ihm von Herzen nachwandeln; die erfahren einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sey zu Zion! Wir alle, die wir hier zugegen sind, fühlen uns heute von einer lebhaften Freude durchdringen; wir sehen auf die unaussprechliche Gefahr, die uns bevorstand, wir bewundern und bemerken mit Entzückung, wie herrlich und mächtig uns Gott errettet habe! Wir alle werden also auch willig und gern gesehen, daß uns wohl sey! Aber wie? Andächtige! dieses unser Wohl, dessen wir heute genießen, diese unsre Freude, die heute unsre Herzen belebt, wie wollen wir solche nennen, wem wollen wem werden wir solche zueignen und zuerkennen? Ach daß doch niemand dabey etwas anders denken, daß doch niemand dabey etwas anders empfinden, davon anders urtheilen und rühmen möchte, als es in und mit den Worten meines Textes geschehen ist: Wohl, wohl den Menschen, die Gott für ihre Stärke halten, und von Herzen ihm nachwandeln! Es ist wahr, kein äußeres Hindernis kan uns abhalten, dieses Wohl, diese Freude ohne Unterschied an uns zu reißen; der Gott, dessen Augen in die geheimsten Gedanken unsrer Seele dringen, der wird sehen müssen, daß der Ungläubige wie der Gläubige, der Tugendhafte wie der Knecht und Sklave des Lasters daran Theil sucht und Theil nimt. Und welches ein Anblick! Sollte es denn also wol geschehen können, daß die Worte Davids in meinem Text durch unsre heutige Erfahrung umgestossen, und durch das was uns wiederfahren ist, in ein frohes Jubelgeschrey der Gottlosen und Gottesvergessenen verwandelt würden: Wohl denen, die Gott nicht für ihre Stärke halten, wohl denen, die Gott nicht nachwandeln, sondern vielmehr seine Wege hinter sich zurückwürfen? Diese Vorstellung ist für mich so traurig, daß ich ohnmöglich unterlassen kan, mich dawider mit einer gedoppelten gegenseitigen Vorstellung zu trösten:

Die

Die erste ist diese: Nicht die Nuchlosen, nicht die Gottesvergessenen und Stolzen unter unserm Volke sind es, die ein Recht haben sich dieses uns geschenkten Wohls anzumassen und sich desselb zu erfreuen; sondern nur die, nur die allein, die Gott für ihre Stärke halten, und ihm von Herzen nachwandeln! Es ist wahr, die Anzahl dieser Rechtschaffenen ist vor unsern Augen gering, und der Heiligen ist wenig mehr auf dem Erdboden. Allein, ich weiß auch, daß eine geringe Anzahl derselben in den Augen Gottes von sehr hohem Werth, und daß eben diese ihre uns geringscheinende Anzahl allemal vor den Augen des der alles sieht, noch größer ist als wir es vermeynen! Auf diese, auf diese sehe denn also auch der Herr gnädig hernieder; auf die kleine Heerde seines Zions die er mit Nahmen kennt, auf die wenigen Gerechten, die ihm von Herzen nachwandeln. Dieser erbarmte er sich, diese errettete er, diesen gab er einen Sieg nach dem andern! Es ist gewiß, auch der Feind Gottes wird heute sagen, daß ihm wohl sey; aber solten wir sein Herz sehen; so würden wir erfahren, daß nur sein Mund, seine Leidenschaft sich freue, seine Seele selbst aber dennoch eben dabey unruhig und leer bleibe! Nur der, der Gott für seine Stärke hält, nur der, der ihm nachwandelt, der kan, der soll sich freuen, und so bleibt es denn gleichwol gewiß: Wohl, wohl den Menschen, die Gott für ihre Stärke halten! Ich verbinde hie- mit diese zwote Vorstellung:

Daß auch dem Ungläubigen, dem Lasterhaften und Gottesvergessen eine äussere Theilnehmung an dieser unserer Freude verstatet wird; ach das soll, das wird ihn reizen, den Schluß auf das zu machen, was er noch erfahren würde, wenn auch er Gott nachwandelte und ihn für seine Stärke hielte. Was soll ich sagen, meine Freunde? vielleicht ist dis eine Erinnerung, eine Anmerkung für die allerbesten unter uns? Wie mancher freuet sich = = wie mancher glaubt sich zu freuen, der doch weiß, daß er Gott nicht nachwandelet! Wüchete denn doch diese Freude nur zu ihrer Ueberzeugung dienen! Wüchete sie doch in ihren Herzen die edle Empfindung erregen: schon ich freue ich mich, und bin ein Feind Gottes! schon ich freue ich mich = = ach wie süß, wie edel wird diese meine Freude seyn, wenn ich erst Gott für meine Stärke halte und ihm von Herzen nachwandelet? Welch ein Segen würde doch über uns und unser

unser Volk kommen, wenn diese Betrachtung ihren gewünschten Eindruck hätte! = = Jedoch ich eile zu meiner

zweiten Erinnerung, die darin besteht: Laßt uns die herrliche und wundervolle Errettung, deren Andenken wir heute feyren, nach Anleitung unsrer angestellten Betrachtung dazu anwenden, daß wir uns dadurch in der unverbrüchlichen und tiefsten Ehrfurcht und Hochachtung befestigen, die wir unserm stiegreichen Könige und seinem von Gott so hoch erhöhten Hause ewig und unverlesbar schuldig sind. Welch eine Vorstellung, welch ein Eindruck kan und soll für uns wol rührender seyn, als dieser: ein König, ein königliches Haus, auf das die Worte meines Textes sich gleichsam unmittelbar selbst deuten: Wohl, wohl denen, die Gott für ihre Stärke halten, und von Herzen ihm nachwandeln, die sehen, die erfahren einen Sieg nach dem andern, und man sieht an ihnen, der rechte Gott sey in ihrer Mitten! Als einen andern David, haben wir unsern Grossen König mit seinen Brüdern und Helden bis hieher in mehr als einer Gefahr gesehen; für Ihn und sein theures Leben mehr als einmal gezittert; für Ihn und seine heldenmüthigen Brüder mehr als einmal geseufzet: ach daß unsre Leuchte nicht verlöschen möchte in Israel! Mehr als einmal ist uns und der Welt im Nahmen dieses unsers Gesalbten öffentlich versichert worden, daß Er, da Ihn fast alle Menschen verlassen, bey der Gerechtigkeit seiner Waffen, Gott für seine Stärke halte. Manche rauhe Stunde, manche schlaflose Nacht ist unterdessen noch über Seiner geheiligten Scheitel vorüber geflogen. Allein, was sehen, was sagen, was bekennen wir an dem heutigen Tage? ach wir sehen Ihn, wir sehen sein königl. Haus an, und rufen mit Entzückung und Freudenthränen aus: Wohl, wohl den Menschen, die Gott für ihre Stärke halten, und von Herzen ihm nachwandeln, die sehen einen Sieg nach dem andern, daß man sieht, der rechte Gott sey zu Zion! Und wenn es irgend Siegel gibt, dadurch Gott die Könige über ein Volk bestätigt; wenn es irgend Merkmale gibt, daran ein Volk einen König, ein königl. Haus erkennt, das ihm Gott zu seinem Heil gegeben hat; worin können, worin mögen dieselben sonst bestehen, als in denenjenigen, damit wir die Person, damit wir das Haus unsers Gesalbten vor unsern Augen prangen sehen?

D wolan

O wolan denn, meine Brüder, so eröfnet mit mir eure Herzen allen den Empfindungen, der Ehrfurcht, der Ergebenheit, der kindlichsten und zärtlichsten Liebe, die je Herzen rechtschaffener Unterthanen gegen ihren Gesalbten empfunden haben. Komt und lernt den Gott anbeten, der euch unter dem Scepter eines solchen glorreichen Königs, eines so glorreichen Hauses leben läßt! Komt und schätzt es für eure größte Glückseligkeit auf Erden, euren spätesten Enkeln und Nachkommen in eurem Sterben den irdischen Trost zu lassen, daß sie Unterthanen des Preuß. Scepters sind! Bedienet euch aber endlich unserer angestellten Betrachtung auch noch dazu, daß ihr nach derselben mit mir eure Gelübde und Wünsche einrichtet, damit ihr bey eurer heutigen Freude vor dem Angesicht eures Gottes erscheint. Wünsche und Gelübde für das Heil unsers Gesalbten und seines ganzen königl. Hauses; Wünsche und Gelübde für euer Vaterland; Wünsche und Gelübde für euch selbst und eure Kinder. Wie gern, wie gerührt mische ich mich doch hier in eure Gesellschaft! Ich bete mit euch für unsern König; und was soll ich Ihm erbitten? ach dis, daß bis zum Gipfel des allerhöchsten menschlichen Alters die Welt auf Ihn sehen und mit Verwunderung ausrufen möge: Wohl, wohl dem Könige, der Gott für seine Stärke hält, und von Herzen ihm nachwandelt! Ihr betet für die Heldenmüthigen Brüder dieses eures Königs; und was könnt ihr auch Ihnen vortheilhafter erbitten, als dies: daß ihr einem jeden derselben, daß ihr insonderheit dem theuren Prinzen, der sich bey dieser Gelegenheit in einer vorzüglichen Gefahr befunden hat, glückwünschend zuruft: Wohl, wohl den Königs söhnen, die Gott für ihre Stärke halten! Mit eben diesem Wunsch erinnert euch auch eurer Suldreichen Königin, erinnert euch mit demselben des gesamtten übrigen königl. Hauses. Laßt dies das Gelübde, laßt dies den Wunsch, eines Jnen ewig ergebenen Herzens seyn: Wohl, wohl Ihnen, die Gott für ihre Stärke halten, und ihm von Herzen nachwandeln. Ja dieser Wunsch sey es endlich auch, damit ihr diejenigen eurer Brüder, die an fernem Grenzen für eure Freyheit kämpfen, damit ihr eure übrigen Mitbürger, damit ihr euch selbst segnet, und eure heutige Freude heiligt! Was, was kan ihnen und uns und unsern Kindern fehlen, wenn wir des Wohls dererjenigen genießen: die Gott für ihre Stärke halten und ihm von Herzen nachwandeln? Die, die sehen einen Sieg nach dem andern, und ach, sie sehen endlich, was noch tausendmal besser ist als der allerherrlichste Sieg; sie sehen einen erwünschten Frieden! Amen, so geschehe es!

E

Wers



Verordnetes Dankgebeth.

HErr unser Gott, du wahrhaftiger Gott und Heiland! Du bist groß, und dein Name ist groß, und kanst es mit der That beweisen! Ja Herr! du kanst es nicht nur, sondern du beweisest es auch in der That. Wir erfahren es zur größten Bonne unsrer Herzen, was wir in diesen Tagen von dir in unsern Versammlungen zu rühmen pflegen: Du seyst ein Gott groß von Rath und mächtig von That, dem warlich alle seine und unsere Feinde, so viel sich deren zusammen verschworen, und so unüberwindlich sie zu seyn denken, viel zu wenig zum Widerstande sind! Du seyst ein Gott, groß von Gnade und mächtig zu helfen allen, die auf dich trauen und dich für ihre Stärke halten. Wir haben dich ja wol in Demuth unsrer Seelen angeflehet, daß du fortfahren wollest, unsern theuresten Könige grosses Heil zu beweisen und seine gerechten Waffen mächtig zu segnen: Du hast aber mehr, überschwänglich mehr gethan, als wir gedacht und verstanden. Du hast unser unwürdiges Seuffzen eher erhöret, als wir gehoffet und erwartet. Unsere Loblieder, die wir erst vor kurzem, wegen eines deßem deinem Gesalbten verliehenen wunderbaren Sieges, angestimmt, schallen noch aus den Herzen aller Lieblichen, die dich und ihren König in der Wahrheit, nach der Vorschrift deines Wortes lieben. Und siehe, ehe noch ein Monat völlig verfloßen, lässest du uns zur innigsten Freude, aber auch zur billigen Beschämung, daß wir dir nicht ein mehreres zutrauen, die höchst erwünschte Nachricht vernehmen, daß du deinem Knecht, unserm Cores, ein noch fürchtbarers Heer der Feinde, ein Heer, welches wegen einiger erhaltenen Vortheile kühn und übermüthig worden, in seine Hände gegeben und aufs herrlichste besiegen lassen.

Nun Herr, du grosser Gott und Heiland! wer solte dich nicht fürchten? Dir solte man ja gehorchen, du König aller Könige! denn es ist unter allen Weisen und in allen Königreichen deines gleichen nicht! Auf dich solte man ja von ganzem Herzen, auch bey den gefährlichsten scheinenden Umständen, vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen! Dir, dir allein, haben wir alles zu danken, was uns in der Zeit glücklich, und in die Ewigkeiten der Ewigkeiten vollkommen selig machen kan. Dir werden dereinst auch alle Ehren- und Siegeskronen zu deinen Füßen geworfen werden, unter der demüthigsten Bezeugung: Du seyst allein würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob. Dich verehren wir besonders, anbetungswürdigster Immanuel, daß du solches in dem Herzen unsers theuresten Königes je mehr und mehr

mehr verklärest. Dir schreibt Er seine Siege und die Siege seiner Heere zu. Dir lästet Er auf den Schlacht- und Siegesfeldern Lob- und Danklieder anstimmen; dir zu Ehren gebietet Er ungesäumt Dankfeste anzuordnen, und uns ohne Zeitverlust, auch bey unsern öffentlichen Gottesdiensten zu deinem Preis aufs kräftigste zu ermuntern.

O! so fahre doch in Gnaden fort, dein Licht und deine Wahrheit über diesen unsern getreuesten Landesvater auszubreiten! Sey und bleibe du seine Zuversicht und Stärke, auch bey den größten Gefährlichkeiten, die sich jemalen ereignen könnten! Bewahre Ihn ferner als einen Augapfel in deinem Auge, damit Ihn nie kein Unfall rühren könne! Dein Geist, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Kraft, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, ruhe auf Ihm bey allen Seinen Unternehmungen, und laß durch deren unverändert beglückten Fortgang doch endlich deine und Seine Feinde überzeugt werden, du Herr Gott Zebaoth seyst mit Ihm, und habest Ihn dazu gesetzt, noch ehe Er war, das stolze Babel zu demüthigen, deiner bedrängten Kirche Rettung zu verschaffen, und unser geliebtes Vaterland bey seiner Freyheit zu erhalten. Es hätten ja wol diese deine Feinde längst mit Augen sehen und selbst Richter seyn können, daß du unser Fels nicht seyst wie ihr Fels, wie ihre todten und stummen Götzen, zu denen sie ihre Zuflucht nehmen; da sie aber noch fortfahren, wieder dich, dein Wort, deine Bekenner, und alles, was dir geheiligt ist, zu wüthen: so stärke den Arm deines Gesalbten, unsers Königs, desto mächtiger, damit sie durch wiederholte Siege doch endlich, zum Schemel deiner Füße gelegt, dir die Ehre geben, und sich zu einem dir gefälligen Frieden bequemen müssen. Herr unser Gott, das ist das Flehen aller derer, die dich und deine Ehre suchen; das ist das Flehen unserer geliebtesten Königin und des gesamten Königlichen Hauses! Erhöre uns, um dein selbst willen! Gewähre uns, nach deiner gewissen Zusage, deß Geberths um Friede und Treue! laß unsre theuerste Königin bis an das Ende ihrer Tage seyn eine schöne Crone in der Hand des Herrn deines Gottes, unsers durch dich ausgeübten Vaters! Das ganze Königlich-Preussische Haus müsse nach dem Wunsch deines Knechtes Davids seyn, wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgehet ohne Wolken, da vom Glanz das Gras aus der Erde wächst! Deine Gnaden-Aufsicht wache fernerhin, wie bisher geschehen, über die heldenmüthigen Herren Brüder unsers Königs! und sey besonders gepriesen, daß du des Prinzen Ferdinands Königl. Hoheit in den beyden letzten so blutigen

tigen Schlachten und in den größten Gefährlichkeiten unter deinem Schuß, als einem undurchdringlichen Schilde, so mächtig bewahret hast! Wecke aber auch unsre Herzen durch die an diesem Freuden-Tage uns abermals zu Gemüthe geführte große Gnade und Wohlthat, die du uns und den gesamten Königlichen Landen durch den aufs neue verliehenen so herrlichen Sieg wiederfahren lassen, kräftiger, als je geschehen, auf, als dein Volk dir zu gehorchen, als ein rechtes Israel Gottes auf deinen Wegen zu gehen! So werden wir die Verheißung deines Wortes ohnefehlbar erfahren: Du wollest unsere Feinde bald dämpfen, und deine Hand über unsere Widerwärtige wenden: Du wollest unsern Frieden seyn lassen wie einen Wasserstrom, und unsre Gerechtigkeit wie die Meereswellen! Du wollest uns nicht nur bald mehrere Sieges- sondern auch die erwünschtesten Friedensfeste feyern lassen! Nun Amen! Du Fürst des Friedens, laß unsre Bitte durch die Kraft deiner hohen-priesterlichen Fürbitte angenehm und erhörlich werden vor dem Throne deines Vaters, um deiner unendlichen Barmherzigkeit willen! Amen.



ULB Halle
003 495 442

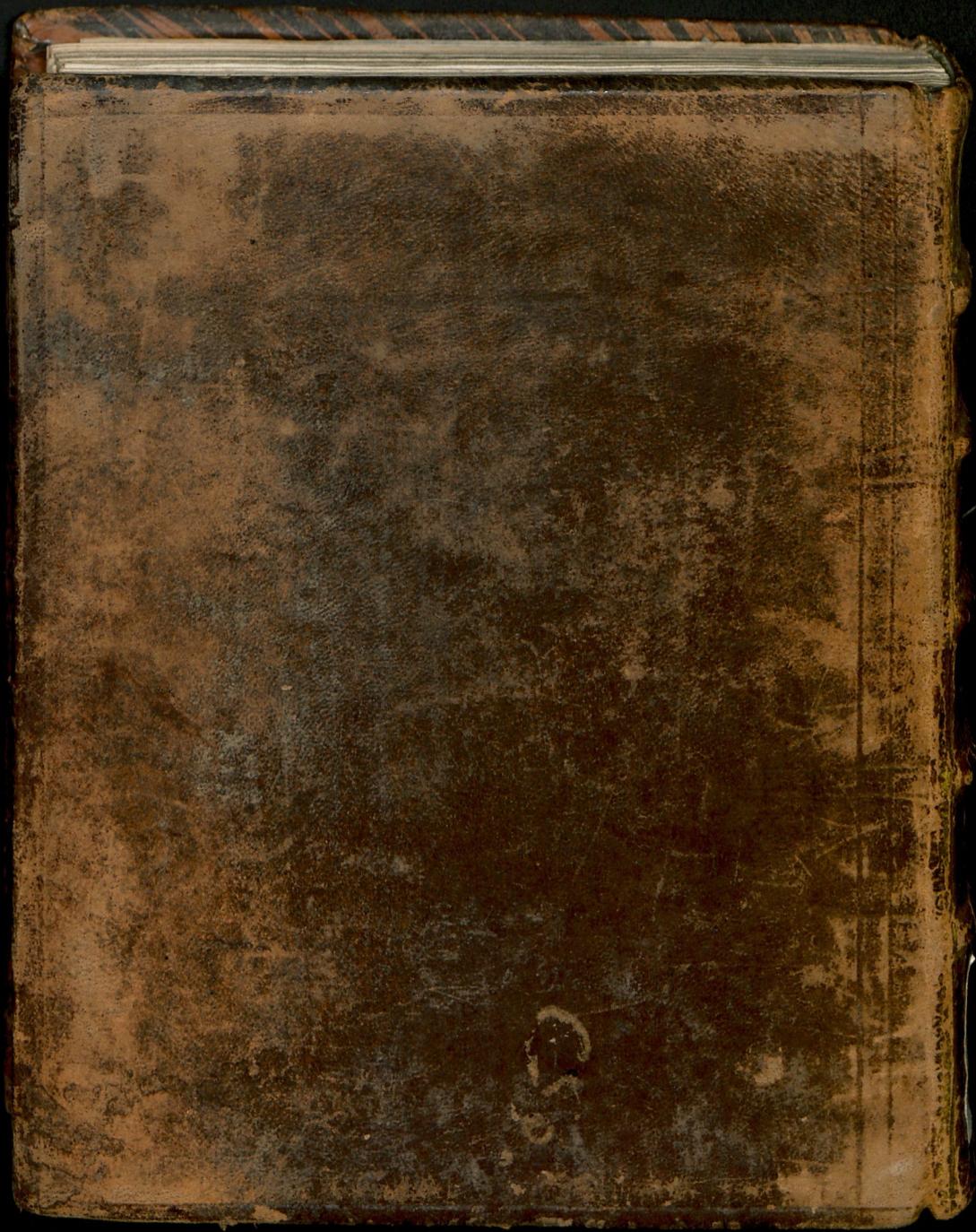
3



SK

MD17







B.I.G.

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Farbkarte #13

Bankpredigt

wegen des

Waisens in Schlesien

wegen des Sieges,

am

Freitag des Advents 1757.

in der

Stifts- und Domkirchen zu Magdeburg

gehalten

von

Jan Georg Suero.



Magdeburg,

Christian Pansa, Königl. Preuss. privil. Buchdr.

